

Veronica Mächtlinger
Genau hinschauen – Frühe Verletzungen und Potenziale der Entwicklung

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturanalytischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Veronica Mächtlinger

**Genau hinschauen –
Frühe Verletzungen
und Potenziale der Entwicklung**

Psychoanalytische Schriften 1953–2013

Herausgegeben von Birgit Baethe und David Becker
und mit einem Nachwort von Ludger M. Hermanns

Psychozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2023 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen

info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme

verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Giovanni Giacometti, *Mutter und Kind*, 1903, Kunsthaus Zürich,

Alberto Giacometti-Stiftung, Geschenk Bruno und Odette Giacometti, 2005

Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

ISBN 978-3-8379-3229-4 (Print)

ISBN 978-3-8379-7954-1 (E-Book-PDF)

Inhalt

	Einführung	7
	<i>Birgit Baethe & David Becker</i>	
1	Die Auswirkungen abrupten Abstillens (1953)	19
2	Sprechen über Freud (1967)	49
3	Psychoanalytische Theorie: präödpale und ödipale Phasen, unter besonderer Berücksichtigung des Vaters (1976)	61
4	Die Rolle des Vaters als Unterstützung der Entwicklung und Konsolidierung einer differenzierten Geschlechtsidentität von Mädchen in der phallisch-narzisstischen Phase (1984)	95
5	Anna Freud – Einige persönliche Eindrücke (1984)	115
6	Analytisches Arbeiten mit Kindern und Erwachsenen (1987)	123
7	Die Auswirkungen früher Entwicklungsstörungen auf die Ziele von Kinder- und Erwachsenenanalysen: Symbolisierung und das Herstellen des Arbeitsbündnisses (1990)	139

8	Karl Abraham: In Memoriam (1991)	163
9	Einleitung zu S. Freud: Analyse der Phobie eines fünfjährigen Knaben (1995)	175
10	Karl Abraham und Giovanni Segantini – Ein psychoanalytischer Versuch (1997)	205
11	Falldarstellung einer hochfrequenten Kinderanalyse (2005)	225
12	Resilienz: Psychoanalytische Überlegungen zur späteren Entwicklung der sechs Kinder, die als Kleinkinder Theresienstadt überlebt haben – Die Kinder von Bulldogs Bank (2012)	247
13	Die Entwicklungstheorien Anna Freuds: eine Würdigung (2012)	275
14	Die Entwicklung der Kinderträume (2013)	297
15	Veronica Mächtlinger im biografischen Gespräch (2014)	313
	»Aber im Grunde ist es überall, wo ich bin, ähnlich, ich meine, dass ich immer ein Stück außerhalb bin.« Oder: »Ist es nicht Zeit, dass wir ein Glas Wein trinken?«	
	»Die Vergangenheit ist ein fremdes Land: dort geht es anders zu«	361
	Ein Nachwort <i>Ludger M. Hermanns</i>	
	Danksagung	367

Einführung

Birgit Baethé & David Becker

Wie entstand der Gedanke, Veronica Mächtlingers im Laufe der letzten Jahrzehnte in verschiedenen Zeitschriften und Büchern erschienenen Vorträge und Artikel zusammenzutragen und sie noch einmal gesammelt zu veröffentlichen? Sie selbst stand diesem Projekt lange sehr skeptisch gegenüber und meinte immer wieder, daran habe doch niemand mehr Interesse, wer das denn lesen solle.

Zunächst hatten wir die Idee eines ausführlichen biografischen Interviews, ohne schon recht zu wissen, wo wir damit eigentlich hinwollten. Uns interessierte einfach sehr der weite Bogen von Kindheit, Jugend und Studium im Südafrika der 1930er und 1940er Jahre, über die Ausbildung zur Kinderanalytikerin bei Anna Freud im London der 1950er Jahre, mehr als einem weiteren Jahrzehnt in Südafrika als Therapeutin und Lehrende an der Universität in Zeiten zunehmender Apartheid, bis hin zu ihrer langjährigen psychoanalytischen Arbeit mit Erwachsenen und Kindern in Berlin als Mitglied und Lehranalytikerin des Karl-Abraham-Instituts. Sowohl der Wechsel aus einer kolonial geprägten Welt nach Europa als auch ihre persönlichen Eindrücke von Anna Freud und ihrem Ausbildungsinstitut, ihr unmittelbares Miterleben und die Kenntnis einer streitbaren, gesellschaftlich gesehen im Wachstum begriffenen Psychoanalyse und nicht zuletzt die Verbindung von Kinder- und Erwachsenenanalyse – all das erschien uns außerordentlich spannend.

Im Laufe dieses lebensgeschichtlichen Interviews, das wir in mehreren Begegnungen mit Veronica Mächtlinger führten und das somit der eigentliche Ausgangspunkt des vorliegenden Buches ist, wurde uns deutlich, welche thematischen Linien es da zu verfolgen gab, die sich wie ein roter Faden durch ihr Denken und ihre Arbeiten ziehen. Themen, von denen wir denken, dass sie neben ihrer geschichtlichen Bedeutung durchaus auch für den heutigen analytischen Diskurs Relevanz besitzen und zu mancher Kontroverse einladen.

Zwei dieser ihr zentralen Themen in der Arbeit mit PatientInnen sind die *Notwendigkeit des genauen Hinschauens* sowie die *Bedeutung der äußeren Realität*. Diese Gewichtung verweist natürlich unmittelbar auf die Schule, durch die Veronica Mächtlinger gegangen ist, als sie bei Anna Freud die Ausbildung zur Kinderanalytikerin absolvierte. Anna Freud entwickelte ihre theoretischen Überlegungen (auch in Bezug auf erwachsene PatientInnen) auf der Basis vielfältiger und genauer Studien kindlichen Verhaltens, die sie und ihre MitarbeiterInnen in Wien und später in England durchführten. Auch Veronica Mächtlinger hebt die Relevanz genauer Kinderbeobachtung hervor, mehrfach auch in Abgrenzung zu Melanie Klein und deren primärer Beschäftigung mit den Inhalten eines sehr frühen unbewussten Fantasielbens des Kindes. Macht und Wirksamkeit innerpsychischer Konflikte werden in dieser Setzung nicht vernachlässigt, aber die Aufmerksamkeit gilt zunächst immer der Wahrnehmung des spezifischen Entwicklungsstandes des Kindes. Der Blick richtet sich somit einerseits auf das Kind, seine Äußerungen und sein Tun, andererseits auch auf den sozialen Kontext, die von Winnicott eingeforderte *fördernde Umwelt*, die mit diesem Kind interagiert, es unterstützt oder behindert. Es geht also immer um die Bedingungen, unter denen Entwicklung gelingen kann. Entwicklung wird dabei nicht verstanden als etwas, das irgendwann abgeschlossen ist, sondern als fortlaufender Prozess.

Ein drittes Thema, das mit den bereits erwähnten in engem Bezug steht, ist die *Behandlung von Kindern mit frühen Störungen und gravierenden psychischen Beeinträchtigungen aufgrund komplexer Traumatisierungen*. Auch hier gibt es wieder den unmittelbaren Bezug zu Anna Freud und ihrem Konzept der *Entwicklungshilfe*, ursprünglich wohl gedacht als einer der »eigentlichen« analytischen (Deutungs-)Arbeit vorgelagerten Hilfe, die das Kind befähigen soll, die nötige Ich-Entwicklung zu meistern und eine seinem Alter angemessene psychische Struktur zu entwickeln. Erst später wurde diese schwierige, großes therapeutisches Können voraussetzende Arbeit als Anfangsphase und integraler Bestandteil kideranalytischer Behandlungen von Frühstörungen und Traumatisierungen begriffen, was sowohl in seiner historischen Bedeutung als auch in seinen theoretischen und praktischen Implikationen von der Autorin wiederholt aufgegriffen wird.

In mehreren Beiträgen dieses Buches wird die große Bedeutung hervorgehoben, die sowohl genaue theoretische Kenntnisse über kindliche Entwicklung als aber vor allem auch die praktische Erfahrung in der Arbeit

mit Kindern für die Arbeit mit erwachsenen PatientInnen und deren Verständnis haben kann. Dabei geht es u. a. um das Verständnis von Symbolisierungsprozessen und deren Vorläufern in der kindlichen Entwicklung. Bestimmte Ausdrucksformen von Kindern und Erwachsenen im Spiel, im Agieren, in Somatisierungen und im Gebrauch von Metaphern werden dabei sowohl als Darstellung früher Verletzungen und Entwicklungsblockaden als auch als Ausdruck innerer Befindlichkeiten und damit auch als Kommunikationsversuch verstanden.

Bei den zwischendurch kurz aufscheinenden Abgrenzungen gegenüber Melanie Klein ist der Ton Veronica Mächtlingers manchmal provokant, deren »Versäumnisse« betonend, manches Mal bringt sie einfach ihre Skepsis zum Ausdruck und stellt die Frage nach der Belegbarkeit der postulierten frühen Fantasien, manchmal klingt sie versöhnlich, um Synthese bemüht. Die Empfindlichkeit und Verletztheit, die uns aus manchem Seitenhieb zu sprechen scheint, bringen wir in Verbindung mit der Ablehnung und Entwertung, die die Arbeiten Anna Freuds in den letzten Jahrzehnten erfahren haben, auch unserer Meinung nach zu Unrecht. Ihre häufig spürbare, etwas naserümpfende Einstufung als zu pädagogisch – anscheinend als Synonym für unanalytisch – teilen wir nicht. Die Herabsetzung der Pädagogik ist als solche schon fragwürdig, geht aber Hand in Hand mit der Geringschätzung, die ja auch analytische Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen gegenüber PsychoanalytikerInnen, die Erwachsene behandeln, immer wieder erleb(t)en und die nicht nur mit den internen und untereinander ausgetragenen Streitigkeiten der psychoanalytischen Gesellschaften um Ausbildungsstandards allein zu erklären ist. Vielleicht kann man sogar vertreten, dass diese Art der Nichtachtung letztlich auch eine Geringschätzung von Kindern und deren konkreten Erfahrungen impliziert. Anna Freud folgend fordert die Autorin das Bemühen um ein Verstehen von Kinderwelten ein und begründet das sehr nachvollziehbar mit reichhaltigem Fallmaterial, das auch die komplexen Anforderungen an die AnalytikerInnen deutlich werden lässt.

Unserer Meinung nach ist die psychoanalytische Arbeit und Forschung, wie sie Anna Freud und ihre KollegInnen betrieben, auch unter dem Aspekt eines erheblichen sozialen und letztlich politischen Engagements zu werten, wie aus vielen ihrer Veröffentlichungen unmittelbar hervorgeht. Sie wandte sich bereits vor und dann spezifisch auch nach dem Zweiten Weltkrieg dem Leid von Kindern zu, die in Armut aufwuchsen oder unter Kriegsbedingungen und Verfolgung extremes Leid erfahren hatten,

Themen also, die bis heute von bleibender Aktualität sind, z. B. im Kontext des aktuellen Traumadiskurses. Es überrascht daher nicht, dass auch Veronica Mächtlinger diese Themen in mehreren Arbeiten aufgreift.

Alle Beiträge dieses Buches sind natürlich im Kontext der Geschichte der Psychoanalyse von speziellem Interesse. Sie darauf zu reduzieren, wäre sicherlich falsch. Trotzdem ist der jeweilige zeitliche Entstehungsrahmen immer von Belang und zu berücksichtigen, z. B. bei der in mehreren Arbeiten geführten Diskussion des Ödipuskomplexes oder des Penisneides. Man kommt nicht umhin, sich zu fragen, wie man selbst zu diesen Konzepten steht, was wesentlich bleibt, was überholt ist und aufgegeben wurde oder einfach ergänzt und daher neu bewertet. Wir halten es für lohnenswert, sich diese Fragen zu stellen, zumal alle Gedanken entlang von klinischem Material entwickelt werden, und wir uns überlegen können, wie wir dieses Material heute verstehen. Im Kontext der aktuellen vielfältigen Diskussionen um Gender und Diversität kann es durchaus wohltuend sein, sich einmal wieder auf den konkreten Körper und die sich auf ihn beziehenden phasenspezifischen Konflikte und Fantasien zu besinnen.

Neben der starken Bezugnahme auf Anna Freud steht also auch die Rückbesinnung auf Sigmund Freud immer wieder im Zentrum der Beiträge. Dabei geht es aber häufig um die Aufgabe oder Weiterentwicklung und Erweiterung einiger seiner frühen Konzepte, entweder durch ihn selbst oder durch nachfolgende analytische KollegInnen.

Auch das Ausbleiben jeglicher Schilderung von Gegenübertragungsgeschehen in den Behandlungen erstaunt aus heutiger Sicht. Berücksichtigt die Autorin ihre eigenen Gefühle nicht oder thematisiert sie sie nur nicht? Gibt es da eine Loyalität gegenüber Anna Freuds Zurückhaltung in diesem Bereich, oder fließt die Reflektion ihrer Gegenübertragungen in ihre therapeutischen Interventionen ein, wird aber nicht als solche benannt? Wir denken, dass Veronica Mächtlinger durchaus Gegenübertragungsgeschehen im Blick hat und reflektiert, aber gleichzeitig eine massive Ablehnung dagegen hegt, ihre Person ins Zentrum der Behandlung zu stellen. Sie verneint daher auch den Gedanken, jede Äußerung der PatientInnen sei immer primär auf sie und das Behandlungsgeschehen zu beziehen und hält eine zu sehr darauf fußende Deutungshaltung für intrusiv und damit für schädlich.

Wir haben uns bei der Anordnung der einzelnen Beiträge dieses Buches für eine streng chronologische Abfolge entschieden, auch wenn es sich vielleicht ebenso angeboten hätte, einzelne Texte wegen ihrer inhaltlichen

Schwerpunkte einander zuzuordnen. Unsere Entscheidung gründete zum einen auf der Annahme, dass sich ohnehin inhaltliche Bezüge in zeitlich aufeinanderfolgenden Arbeiten ergeben. Zum anderen ist uns wichtig, den historischen Kontext, in dem diese Arbeiten entstanden sind, deutlich sichtbar bleiben zu lassen. Alle Beiträge können immer aus zweifacher Perspektive gelesen werden, sowohl aus Psychoanalyse-historischer Sicht als auch in Bezug auf ihren unmittelbaren klinischen und theoretischen Gehalt.

Kapitel 1 und 2 entstanden im südafrikanischen Kontext und beziehen sich auch deutlich auf diesen. Kapitel 3, 4, 6 und 7 stammen zwar schon aus Veronica Mächtlingers Berliner Zeit, sind aber doch meist zunächst auf Englisch publiziert worden, und zwar in Publikationen des Anna Freud Centers oder in Zusammenarbeit mit AnalytikerInnen der Londoner Gruppe. Kapitel 5 erschien zwar erstmals in Deutschland, beschäftigt sich aber auch mit ihrer Londoner Zeit, u. a. ihren persönlichen Erfahrungen mit Anna Freud. Kapitel 8, 9 und 10 stammen dann aus der Berliner Zeit, sind auf Deutsch veröffentlicht worden und in ihrem thematischen Fokus etwas anders gelagert. Die späteren Kapitel, 11 bis 14, umfassen vier Texte, wovon sich drei rückblickend noch einmal mit der Londoner Zeit auseinandersetzen. Sie stellen also in gewissem Sinne eine Reflektion über die Arbeit in London aus der Perspektive der Berliner Lehranalytikerin dar. Dabei geht es um eine frühere Behandlung, über die sie aber erst jetzt berichtet, Kinder, die Theresienstadt überlebten und nach England gebracht wurden sowie einen Versuch, die Theorien Anna Freuds »jungen« AnalytikerInnen nahezubringen. Ihr letzter veröffentlichter Text diskutiert die Entwicklung der Kinderträume, und so kommt noch einmal die Kinderanalytikerin zu Wort. Das biografische Gespräch von 2014 bildet das letzte Kapitel, gefolgt von einem Nachwort von Ludger M. Hermanns.

Die Texte Veronica Mächtlingers sind so wiedergegeben, wie sie ursprünglich veröffentlicht wurden. Korrigiert wurden in den deutschen Texten nur Rechtschreibfehler. Auch wurden fehlende Seitenangaben bei Zitaten soweit als möglich eingefügt. Zitate von Anna Freud und Sigmund Freud wurden aus den jeweiligen deutschen Gesamtausgaben übernommen. Einige Texte wurden für diese Veröffentlichung erstmals aus dem Englischen übersetzt. Auf die ursprüngliche Drucklegung wird zu Beginn des jeweiligen Kapitels verwiesen. Zur weiteren Orientierung stellen wir im Folgenden kurz die einzelnen Arbeiten vor.

Kapitel 1: Die Auswirkungen abrupten Abstillens (1953)

Es handelt sich hier um eine Beobachtungsstudie, einen Auszug des umfangreichen Forschungsmaterials, das Veronica Mächtlinger im Rahmen ihrer Masterarbeit sammelte, lange bevor sie Psychoanalytikerin wurde. Aber bereits hier steht das sehr genaue Hinschauen im Zentrum. Die Autorin begleitete 14 Zulu-Familien in einem abgelegenen Dorf Natals (Südafrika) über einen längeren Zeitraum beim Prozess des Abstillens. Der vorliegende Auszug berichtet ausführlich über eine dieser Familien. Uns beeindruckte die Methode, mit der versucht wird, durch genaue Beobachtung, Hinhören und Reflektion der eigenen Reaktionen, über einen gewissen Zeitraum hinweg Daten zu gewinnen – bis heute Kriterien einer guten qualitativen Forschung. Beim Lesen tauchen viele Fragen zum Geschehen auf und dazu, wie man all die vielen Details verstehen und interpretieren könnte. Für uns ein Zeichen der Lebendigkeit, Reichhaltigkeit und Aussagekraft der enthaltenen Beobachtungen.

Kapitel 2: Sprechen über Freud (1967)

Diese Arbeit entstand, nachdem Veronica Mächtlinger – im Anschluss an ihre kideranalytische Ausbildung in London – nach Südafrika zurückgekehrt war und an der Universität Psychologie unterrichtete. Spürbar wird ein Klima, in dem naturwissenschaftlich orientierte positivistische Wissenschaft und Forschung tonangebend sind. Die Autorin kämpft darum, ein erweitertes Wissenschaftsverständnis der Psychoanalyse zu vertreten, das Verstehen und Sinnggebung, nicht kausale Zwangsläufigkeit als zentrale Kriterien fokussiert, bei dem also nachträgliches Erschließen, nicht korrekte Vorhersage im Zentrum steht.

Bei der heutigen Lektüre fällt auf, dass der Vortrag zwar ankündigt, über Freud zu sprechen, aber dann doch eher eine erkenntnistheoretische Diskussion anbietet, die versucht, Freud und seine Sprache historisch einzuordnen und zu legitimieren.

Kapitel 3: Psychoanalytische Theorie: präödipale und ödipale Phasen, unter besonderer Berücksichtigung des Vaters (1976)

Obwohl man einerseits sagen könnte, dass in den Anfängen der Psychoanalyse der Vater eigentlich sehr im Zentrum der Betrachtung stand und eher die frühe Beziehung zwischen Mutter und Kind nicht genügend im Blick war, machen dieser und auch der folgende Beitrag auf Aspekte der Vater-Kind-Beziehung aufmerksam, die ebenfalls zunächst wenig Beachtung

fanden. In diesem ersten Text geht es vor allem darum, die Entwicklung der Theorien Freuds nachzuvollziehen und vorsichtig mit Weiterentwicklungen zu konfrontieren.

Kapitel 4: Die Rolle des Vaters als Unterstützung der Entwicklung und Konsolidierung einer differenzierten Geschlechtsidentität von Mädchen in der phallisch-narzisstischen Phase (1984)

Die Autorin versucht anhand einer umfassenden Fallbeschreibung, die durch eine etwas knapper gefasste Schilderung eines zweiten, anders gelagerten Falles ergänzt wird, aufzuzeigen, in welcher Weise eine zugewandte und das Geschlecht der Tochter bejahende Haltung des Vaters zentral für deren Entwicklung einer positiven weiblichen Geschlechtsidentität ist. Die tiefreichende Bedeutung der väterlichen Funktion geht dabei über das Unterstützen und Ermöglichen der Loslösung von der Mutter hinaus.

Kapitel 5: Anna Freud – Einige persönliche Eindrücke (1984)

Zwei Jahre nach dem Tod Anna Freuds unternimmt Veronica Mächtlinger eine Einordnung ihres Werkes und kontrastiert das manchmal etwas streng und schematisch scheinende metapsychologische Denken Anna Freuds mit ihrer klinischen Arbeit und persönlichen Erfahrungen im Kontext ihrer eigenen Ausbildung in Hampstead. Anna Freud wird hier als leidenschaftliche, ermutigende Lehrerin sichtbar, die bis ins hohe Alter von »jugendlich anmutender Neugier« erfüllt war. Gleichzeitig wird die große Bedeutung des durch das Exil verursachten radikalen Bruchs hervorgehoben und auch verdeutlicht, dass Anna Freud die Natur des Menschen »im Grunde als etwas Brüchiges« verstand, was sie durchaus auch auf sich selbst bezog.

Kapitel 6: Analytisches Arbeiten mit Kindern und Erwachsenen (1987)

Diese Arbeit reflektiert, in welcher Weise sich die Erfahrungen als Kinderanalytikerin auf die Arbeit mit erwachsenen PatientInnen ausgewirkt haben und vice versa. Die Autorin benennt »drei Bereiche« höherer Aufmerksamkeit, die in der Arbeit mit Kindern besonders geschult werden und bei der Arbeit mit schwer gestörten erwachsenen PatientInnen, also bei der Behandlung von Frühstörungen, ebenfalls eine große Rolle spielen: das Zeiterleben, das Körper selbst (Erfahrung von Raum und Relation) und die Fähigkeit zur Selbstbeobachtung (Gefühl für Kontinuität und Kohärenz, Identität). Anhand eines Fallbeispiels wird nachgezeichnet, wie ein kleiner Junge über das anfängliche Externalisieren innerer Konflikte all-

mählich zu ersten Ansätzen der Selbstreflektion findet. Das Ende dieses Kapitels bildet ein langes Zitat aus Vladimir Nabokovs *Erinnerung sprich!* über die Entdeckung der Zeitlichkeit.

Kapitel 7: Die Auswirkungen früher Entwicklungsstörungen auf die Ziele von Kinder- und Erwachsenenanalysen:

Symbolisierung und das Herstellen des Arbeitsbündnisses (1990)

Die im vorangegangenen Kapitel begonnene Diskussion wird fortgeführt und vertieft. Im Rahmen des 11. Internationalen Kolloquiums unter dem Titel: »The Impact of Developmental Considerations on the Aims of Child and Adult Psychoanalysis«, legte die Autorin einen Text über Entwicklungsstörungen und ihre Rolle bei Symbolisierungsprozessen und dem Zustandekommen des Arbeitsbündnisses vor. Dieser ursprüngliche Text ist nicht mehr erhalten, aber das Anna Freud Center hat seiner Zeit die auf den vorab verteilten *Papers* basierenden Vorträge und die sich daran anschließenden Diskussionen teilweise dokumentiert. In diesem Kapitel finden sich der Vortrag Veronica Mächtlingers, Diskussionsbeiträge von P. Neubauer, M. Ostow, S. Lebovici, H. Blum, R. Lilleskov, H. Curtis, S. Ritvo, E. Mahon, A. Solnit und P. Fonagy sowie die abschließende Erwiderung der Autorin. Die Dokumentation zeigt eine spannende und durchaus kontroverse Diskussion, in der um den Begriff der Entwicklungsstörung, das Verständnis von Symbolisierungsprozessen und die Rolle der (Gegen-)Übertragung gerungen wird.

Kapitel 8: Karl Abraham: In Memoriam (1991)

Dieser im wesentlichen Psychoanalyse-historische Beitrag beginnt mit einer Provokation, indem die Frage aufgeworfen wird, ob ein Institut, das seinen Namen trägt, nicht dafür sorgen müsste, dass die Schriften des Namensgebers zumindest innerhalb dieses Institutes besser rezipiert werden. Und genau das macht der Text dann: Die Autorin beschreibt Abraham als hervorragenden, wissbegierigen Kliniker und Theoretiker, dessen Arbeiten bis heute eine sehr lohnenswerte Lektüre darstellen. Sie hebt seine grundlegenden Beiträge zur Psychosenforschung, zur Libidoentwicklung, zur frühen Sexualität, zur Charakterstruktur und besonders zur Oral- und Analerotik hervor. Ebenso finden Abrahams Versuche zur Vertiefung seines Verständnisses klinischer Phänomene durch Zuhilfenahme sprachwissenschaftlicher Erkenntnisse Erwähnung. Die Autorin zitiert aus einer Arbeit über die Psychologie des Zweifelns und Grübelns und schließt mit der ausschnitthaften Darstellung seiner Beschäftigung mit dem Begriff des Zweifels.